

auf den Schoß nahm und somit nur für eine Person zählte und zahlte.

Kaum hatte der Neuankommene sich zurecht gesetzt, mit einem großen blauseidenen Schnupftuche, das eine zweite unveränderte Auflage seiner Halsbinde zu sein schien, sich den Schweiß von der Stirne getrocknet, ein Paar weiße Waschhandschuhe aus dem Hute genommen, nicht um sie anzuziehen, sondern sie nebst dem Röhrchen in der Hand zu halten, und endlich durch die Frage: ob es noch weit bis zur \*\*\*Brücke... wäre, die durch seine Kleidung erregte Vermuthung, daß er aus einer entfernten Provinz kommen müsse, vollständig bestätigt — als der Wagen wieder kurz anhielt; die Thür wurde stracks aufgethan, und herein flog ein sphärisch ausgepanntes Etwas von ungebleichter Leinwand, das man, je nach der Witterung, für einen großen Sonnenschirm oder für einen mäßigen Regenschirm halten konnte. Eine ältsche Dame im Gewande der tiefsten Trauer, mit Pleureusen, folgte bedächtig diesem aufgeblähten Vorläufer, und der Wagen rollte weiter, noch ehe es der Dame, die von einem Schoße auf den andern gerieth, möglich geworden war, einen Sitz auszumitteln. Sie nistete sich endlich zwischen zwei nichts weniger als schwächtigen Frauengestalten ein und versuchte dann, ihren Sonnenschirm zusammenzufalten. Dieser war jedoch viel zu widerspenstig, um sich zum Ziele zu legen, und seine Besitzerin sah sich daher gezwungen, ihn in statu quo wie einen großen Pilz aufrecht vor sich hinzustellen. Sie stützte sich mit beiden Händen darauf und schien die Gesellschaft zu mustern, fuhr aber schon nach wenigen Augenblicken, wie von einer Natter gestochen, empor.

Halt, Kondukteur! Angehalten um Gottes willen! Ist das erhört, Leute aufzunehmen, wenn der Wagen bereits überfüllt ist? Ich bin die eilfte, und wenn man die beiden Passagiere, die außen am Wagen hocken, mitrechnet, die dreizehnte! Laß mich hinaus! ich will hinaus, sag ich dir!

Der Kondukteur versuchte es vergebens, sie zu überreden, daß die dürre Dame mit ihrem Knaben nur kaum eine Person ausmache und daß er unter Umständen sogar zwölf Personen einzunehmen befugt sei: — sie drang auf ihre Frei-

lassung und stürmte mit gefälltem Sonnenschirme zwischen den vorgehaltenen Händen der erschrockenen Passagiere zum Omnibus hinaus.

Nach diesen Intermezzi trollte sich das Fuhrwerk entschlossenen Schrittes weiter, ohne ferner auf die winkenden Stöcke und Regenschirme nacheilender Fahrlustigen die geringste Rücksicht zu nehmen. Den Unzufriedenen im Sackpaletot hinderte daher nichts mehr, in der unterbrochenen Erörterung seiner paradoxen Ansichten über das Omnibus-Wesen fortzufahren.

„Wie gesagt, eine Einrichtung für Tagesdiebe ist es,“ hub er an, sich wiederum an den alten ihm gegenüber sitzenden Herrn wendend, — „womit ich übrigens Niemanden persönlich zu nahe treten will. Ich spreche im Allgemeinen... über das Princip der Sache, und frage Sie: wem sollen diese Omnibus eigentlich nützen? Wenn man zu denjenigen Klassen der Gesellschaft gehört, die nicht zeitlebens zu Fuß gehen, so hat man entweder viel Geld, oder man hat wenig. Nichts kann klarer sein. Im erstern Falle wird man sich schwerlich dazu verstehen, in einen solchen Rumpelkasten zu steigen, im letztern aber ist die Zeit viel zu kostbar, als daß man sie mit diesen Schneckenfahrten vertrödeln könnte. Sonst fand man in unserm Stadttheile zu allen Jahres- und Tageszeiten Iswoschtschiks die Hülle und Fülle, die für fünfundzwanzig Kopelen Silber stets bereit waren, fast bis an's Ende der Welt zu fahren. Jetzt sind sie wie weggeblasen, und man sieht sich also genöthigt, seine Zuflucht zu dieser herrlichen Erfindung zu nehmen, deren Wahlspruch ist: Gile mit Weile, oder — kommst du nicht heute, so kommst du doch morgen... gut für Leute, die nichts zu thun haben, als dem lieben Gott den Tag wegzustehlen. In Paris und London weiß man der Sache einen ganz anderen Schwung zu geben. So viel Ecken, so viel Omnibus. Und hat man in dem einen bezahlt, so kann man auf den Durchschnittspunkten ihrer Linien par correspondence gratis einen andern in Anspruch nehmen. Ein wahres perpetuum mobile; aber hier — —“

„Was man in Paris und London für gut befindet, braucht deshalb noch nicht in Petersburg anwendbar zu sein,“ warf mit schlecht ver-